

durch eine entsprechende Förderung des Ackerbaues.

Landschaftspflege

Seit Beginn der siebziger Jahre wurde das quantitative Wirtschaftsdenken mehr und mehr durch eine qualitative Betrachtungsweise ergänzt, die den Begriff der Lebensqualität ins Zentrum rückt. Die Schutz- und Pflegemassnahmen der Landwirte für die Landschaftsgestaltung, den Wasserhaushalt und die Bodenqualität müssen heute als eine wichtige Aufgabe der Landwirtschaft betrachtet werden. Durch die Landschaftspflege sollen einerseits soziale Kosten infolge der Nichtbewirtschaftung des Kulturlandes vermieden und andererseits soziale Nutzen geschaffen werden, indem -Dritten in der Form einer gepflegten Landschaft unentgeltlich Nutzen zufällt. Man spricht in diesem Zusammenhang auch von der Wohlfahrtsfunktion der Landwirtschaft.

Ausdehnung der Siedlungsflächen

Im Zusammenhang mit der Landschaftspflege steht der dringende Appell nach der Erhaltung organisch gewachsener Siedlungsstrukturen. Wir stehen heute vor der Tatsache, dass die noch übriggebliebene landwirtschaftliche Nutzfläche durch extreme Streubauweise zerschnitten und unterteilt ist. Dadurch wird eine betriebs- und arbeitswirtschaftliche Kultivierung des Bodens äusserst erschwert. Ausserdem kommt hinzu, dass durch das Fehlen von verbindlichen Zonenplänen der Expansion der Gemeinden kaum Hindernisse im Weg stehen. Die durchschnittliche Nettosiedlungsfläche (NSF) pro Einwohner liegt in der Regel bei 210 m². Darin inbegriffen sind Flächen für Wohngrundstücke, für private Arbeitsplätze, für öffentliche Bauten und Anlagen, für Verkehrsanlagen innerhalb und ausserhalb der Siedlung. Die benötigte Bauzonenfläche für das gesamte Land auf der Basis von 210 m² NSF pro Einwohner müsste heute bei 25 000 Einwohner 525 Hektaren betragen. Im Jahr 2000, wenn das Land nach Schätzung des Statistischen Amtes über 33 000 Einwohner verfügen könnte, wird eine NSF von 693 Hektaren benötigt. Bereits 1968, als Liechtenstein noch 20 000 Einwohner bessa, war gemäss einem Gutachten des Institutes für Orts-, Regional- und Landesplanung der ETH Zürich eine NSF von 1648 Hektaren vorhanden. Diese müsste für 78 000 Einwohner ausreichen. Somit besteht ein Verhältnis der vorhandenen Baugebiete zu den benötigten Bauflächen von 4 : 1.

Die grossen Nachteile der Streusiedlung

- ungünstige Beeinflussung des Grundstückmarktes: die Baulanderwartung erstreckt sich auf ein zu grosses Gebiet und damit verbunden
- horrende Kosten für die Infrastruktur (Strassen, Wasser, Abwasser, Strom)
- Behinderung der Landwirtschaft bei der Bewirtschaftung und deren Sanierung,

-- Schwierigkeiten beim Schutz landschaftlicher Schönheiten etc.

Würde die Siedlungsfläche entsprechend den Einwohnerprognosen, d. h. eine jährliche Zunahme von 400 Personen, weiter ausgedehnt, müsste daraus ein jährlicher direkter Verlust von 8,4 Hektaren. Kulturland resultieren. Es sind dabei sehr oft beste Böden, die der Landwirtschaft durch die Besiedlung verlorengehen.

Landwirtschaftsgebiete sind auch Erholungsgebiete

Je dichter unser Land besiedelt wird, desto deutlicher meldet sich das Bedürfnis nach Erholung. Auch für die Erholung braucht es Raum, vorwiegend ausserhalb der Siedlungen. Landwirtschaftsgebiete können auch der Erholung dienen. Während wir landwirtschaftliche Produkte zur Not in vermehrter Masse noch aus dem Ausland beziehen können, ist die Erholung -- besonders die tägliche und wöchentliche Naherholung -- an verhältnismässig kleine Distanzen gebunden. Dieser Raum, der oft auch Komplex-

mentarraum genannt wird, ist geradezu lebenswichtig für die Siedlung, wie dies in der redaktionellen Einleitung erläutert wird.

Die kritische Grenze ist erreicht

Nach den Richtlinien des Institutes für Orts-, Regional- und Landesplanung an der ETH gilt eine Region dann an der kritischen Grenze der Besiedlung angelangt, wenn letztere 40⁰/0 des offenen Gesamtareales ausmacht. Bei einer Talfläche von ca. 5000 Hektaren und einer Siedlungsfläche von heute rund 1700 Hektaren sind wir dieser kritischen Grenze sehr nahe.

Wir eilen mit grossen Schritten einer Zeit entgegen, in der tüchtige Landwirte und eine gut funktionierende Landwirtschaft weit wichtiger als vieles andere zum Ueberleben sind.

Um die **in Zukunft geforderten Leistungen vollbringen zu können, müssen die Betriebsflächen unserer Landwirtschaft erhalten und entsprechend rechtlich geschützt werden.**

Aluminium sammeln! Warum?

- Aluminium ist ein begrenzter Rohstoff.
- Aluminium-Gewinnung ist äusserst energieintensiv und umweltbelastend (Fluor).
- Die schweizerische Alu-Industrie verbraucht jährlich halb so viel Strom, wie sämtliche schweiz. Haushaltungen im gleichen Zeitraum.
- Das Wiederverwenden von Alt-Alu braucht 95 Prozent weniger Strom als die Herstellung von Alu.

- Wenn wir
- auf unnötige Alu-Verpackungen verzichten
 - möglichst alles trotzdem anfallende Alu reinigen und
 - zur Alu-Sammelstelle bringen,
- ist dies ein kleiner Beitrag zur
- Reduktion des Energie-Verbrauchs
 - Verlangsamung des Rohstoffverbrauchs
 - Verminderung der Umweltvergiftung durch Fluor.

Was?

- Alu-Verpackungen
- Alu-Behälter
- Alu-Deckel
- Alu-Abfall

sammeln wir?

- Folien von der Rolle, von Schokolade usw.
- Formen, Boxen, Dosen, Tuben, Spraydosen
- von Quark, Joghurt, Rahm, Kaffeegläsern usf.
- Pfannen, Rohre, Vorhangstangen, Velo-Schilder etc.

sammeln wir nicht!

- plastifizierte (Stöcki) beschichtete (Butterpapier)
- Blechdosen (Naht)
- Plastikteile (entfernen)
- Ungewaschenes
- alles, was am Magnet haftet

Wie?

- gereinigt,
- von Plastikteilen befreit,
- mit Magnet vorsortiert.

Magnet-Probe: Alu haftet nicht!

Aber auch Gold, Silber, Messing, Kupfer, Zinn usw. haftet nicht. Bestimmt können Sie es von Alu unterscheiden!

Wo?

Container beim Liechtensteinischen Gymnasium, Parkplatz, und Dritte-Welt-Laden, Kohlplatz, Eschen.
(Oeffnungszeiten: Freitag, 18.00—20.00 Uhr; Samstag, 10.00—12.00 Uhr und 14.00—17.00 Uhr)